

Andreas Zekorn

und vornehm bezeichnet werden... Die westliche Breitseite schmückt die Büste des Stifters, Fürst Leopold. An den Längsseiten strahlen je 3 m hohe, goldgerahmte Spiegel dem Beschauer das Bild zurück. Der Anstrich ist ganz weiß und gold gehalten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in einem solchen Rahmen die Veranstaltungen des Museums doppelt eindrucksvoll und anziehend auf den Teilnehmer wirken¹³⁶. Diese Beschreibung eines Museumsmitglieds von 1925 vergegenwärtigt den ganzen »Besitzerstolz« und die Bedeutung, die das neue Heim für die Museumsmitglieder gewann. Das Gebäude selbst blieb im Eigentum des Fürsten und steht auch heute noch unter der Verwaltung der Hofkammer¹³⁷.

In der Folgezeit traten keine wesentlichen Veränderungen mehr für die Gesellschaft ein. Nach dem Tode von Fürst Leopold 1905 übernahm sein Nachfolger Wilhelm wiederum das Protektorat über die Museumsgesellschaft¹³⁸. Einige bauliche Änderungen oder Neuanschaffungen wurden getätigt. So wurde z. B. 1894 elektrisches Licht im Gebäude eingeführt und 1913 mit Hilfe eines fürstlichen Kredites von 2400,- M ein Weinkeller gebaut¹³⁹. Ebenso wurde 1902 die Kegelbahn ausgebaut und eine Schankstube, das sogenannte »Jägerstübchen«, als Verbindung zwischen Kegelbahn und Hauptgebäude errichtet¹⁴⁰.

Der Erste Weltkrieg und seine Folgen gingen nicht spurlos an der Gesellschaft vorüber. Während des Ersten Weltkrieges kam das gesellschaftliche Leben verständlicherweise fast ganz zum Erliegen¹⁴¹. Als 1920 große Wohnungsnot in Sigmaringen herrschte, stellte die Museumsgesellschaft einige Zimmer als Wohn- und Büroräume zur Verfügung. Allerdings behielt sie sich eine Auswahl des Bewohners vor und nahm einen Rechtsanwalt auf, der Mitglied der Gesellschaft war¹⁴². In diesen Notzeiten kehrte auch »eine Reihe von Mitgliedern der Gesellschaft den Rücken«¹⁴³, und man dachte ernsthaft an eine Auflösung. Doch nach und nach nahm das gesellschaftliche Leben wieder einen Aufschwung. Wie Paeffgen schreibt, hielten sich die Veranstaltungen zwar in einem bescheidenen Rahmen, doch vollkommen genügend »für die Verhältnisse einer Kleinstadt und die Einkommensverhältnisse der Mitglieder«¹⁴⁴.

Besonders prunkvoll beging man das hundertste Stiftungsjahr 1925. Eine Reihe von Konzerten und Vorträgen wurde veranstaltet, und den Höhepunkt bildete am 28. November ein Festball mit Theateraufführungen, Festreden und Festessen¹⁴⁵. Dieses Jahr scheint überhaupt der letzte Glanzpunkt vor der Auflösung gewesen zu sein. Das gesellschaftliche Leben lief mit Vorträgen, Liederabenden und Bällen in normalem Rahmen weiter. Die Mitgliederzahl blieb ungefähr gleich¹⁴⁶.

136 PAEFFGEN (wie Anm. 17) S. 68f. Eine eingehendere Detailbeschreibung findet sich noch bei den Akten (FAS NVZ 13 229, Bl. 22). Außer den genannten Räumen befanden sich im Erdgeschoß noch ein Lesezimmer, ein Billardzimmer und ein Gesellschaftsraum und im 1. Stock u. a. ein *Musikalienzimmer* und eine Wohnung für den Traiteur.

137 FAS F. H. Hofkammer, Altregistratur, Nr. 46.

138 Satzungen, Museum, 1907, S. 1.

139 FAS NVZ 13 229, Bl. 32 und Bl. 40.

140 FAS NVZ 13 229, Bl. 35–39.

141 PAEFFGEN (wie Anm. 17) S. 75.

142 FAS NVZ 13 229, Bl. 43–44.

143 PAEFFGEN (wie Anm. 17) S. 75.

144 Ebd., S. 80.

145 Ebd., S. 80ff.

146 StAS Dep. 1, NAK, Nr. 110.